

### Ungleich durch den Markt? Analyse einer erwarteten Folge der Transformation

Beyer, Jürgen

Veröffentlichungsversion / Published Version  
Sammelwerksbeitrag / collection article

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Beyer, J. (2008). Ungleich durch den Markt? Analyse einer erwarteten Folge der Transformation. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006. Teilbd. 1 u. 2* (S. 2199-2214). Frankfurt am Main: Campus Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-152083>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

# Ungleich durch den Markt? Analyse einer erwarteten Folge der Transformation

*Jürgen Beyer*

## I. Einleitung

Die Einkommensdifferenzen waren in den ehemals sozialistischen Ländern systembedingt deutlich niedriger als in den westlichen Gesellschaften. Insofern überrascht es wenig, dass sich die soziale Ungleichheit in den postsozialistischen Gesellschaften im Zuge der Transformationsprozesse zumeist deutlich erhöht hat. Die Vermutung liegt nahe, dass der Anstieg der Ungleichheit eine Folge des sich etablierenden marktwirtschaftlichen Prinzips war. Der Beitrag untersucht, inwieweit sich dieser unterstellte Zusammenhang im Transformationskontext nachweisen lässt. Entgegen der Ausgangserwartung findet man in ländervergleichender Betrachtung kaum Belege für diese These: Zwischen dem Grad der Marktliberalisierung (Privatisierung, Reichweite der Reformen) und dem Anstieg der Einkommensungleichheit gibt es keinen positiven Zusammenhang. Auch die unterschiedliche Integration der Länder in die Weltwirtschaft hat keinen nachweisbaren Effekt auf die Ungleichheit. Überraschenderweise sind es insbesondere Länder mit unvollständiger Marktreform, in denen die Ungleichheit am deutlichsten zugenommen hat. In diesen Ländern ist auch das Ausmaß der Korruption besonders groß, so dass dieses der beste Prädiktor für den Anstieg der Ungleichheit ist. Der ökonomische Tausch ist in vielen Transformationsländern in den politischen Bereich vorgedrungen und hat dort den allgemeinen Schutz von Eigentums- und Verfügungsrechten in Frage gestellt. Es ist demzufolge wohl nicht das Marktprinzip an sich, sondern vor allem die ungenügende »Einbettung« und Einhegung des Marktes, die primär für den Anstieg der Ungleichheit verantwortlich war. Die Ergebnisse im Einzelnen:

## II. Anstieg der Ungleichheit

Der Zusammenbruch der sozialistischen Regime kam für viele unerwartet. Weniger überraschen konnte der anschließende Anstieg der sozialen Ungleichheit in der Region, da die Einkommensdifferenzen in den ehemals sozialistischen Ländern systembedingt niedrig gehalten wurden. Dennoch gab es in dieser Hinsicht bemerkenswert deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Abbildung 1 zeigt die zwischen 1989/90 und 2001/02 eingetretene Veränderung in der Ungleichheit der Haushaltseinkommen pro Kopf der Bevölkerung in zwanzig Transformationsländern und vergleicht diese mit der Entwicklung in Schweden – einem Industrieland mit relativ geringer sozialer Ungleichheit – und den Vereinigten Staaten von Amerika, für die das Gegenteil gilt.

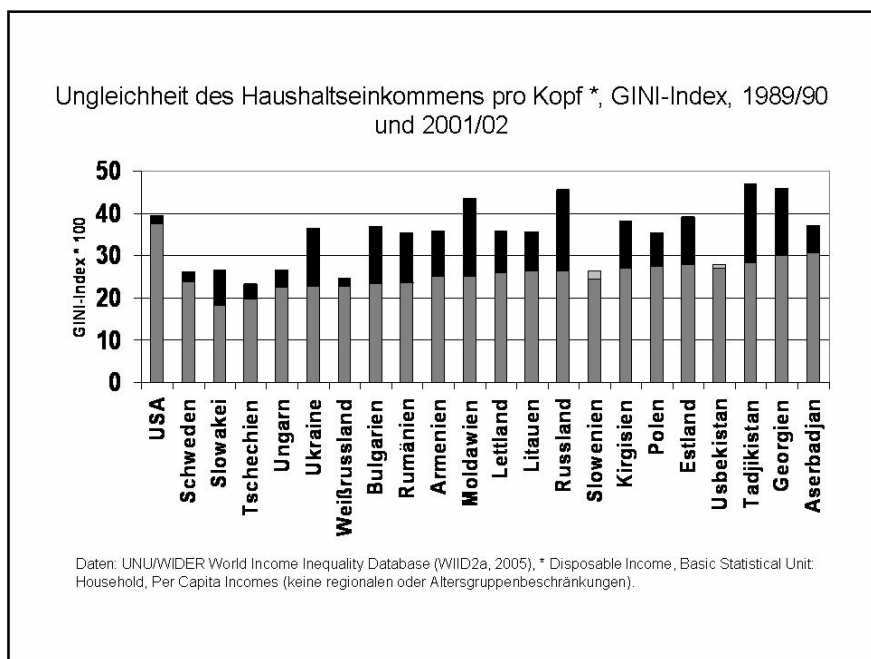


Abbildung 1: Ungleichheit des Haushaltseinkommens in 20 Transformationsländern im Vergleich mit Schweden und den Vereinigten Staaten von Amerika 1989/90 und 2001/02.

(Quelle: UNU/WIDER Income Inequality Database (WIID2a, 2005), \* Disposable Income, Basic Statistical Unit: Household, Per Capita Incomes (keine regionale Beschränkung/ Altersbeschränkung), eigene Berechnungen.)

Zu Beginn der Transformationsprozesse hatte nur ein Teil der ehemaligen sozialistischen Länder eine etwas höhere Ungleichheit als Schweden, in mehreren Ländern (Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn, Ukraine, Weißrussland, Bulgarien, Rumänien) war diese hingegen zum Teil deutlich geringer als in diesem Vergleichsland. Der Wert des Gini-Indexes der Vereinigten Staaten wurde in keinem sozialistischen Land auch nur annähernd erreicht. Nach etwas mehr als zehn Jahren hatten sich die Verhältnisse bereits grundsätzlich geändert. In Russland, Moldawien, Tadjikistan und Georgien war die Ungleichheit der Haushaltseinkommen nun größer als in den Vereinigten Staaten. Das niedrige Ungleichheitsniveau Schwedens unterschritten aber weiterhin Weißrussland, Slowenien und die Tschechische Republik. Vom Trend der teilweise deutlich ansteigenden Ungleichheit wichen Slowenien und Usbekistan ab, in denen die Einkommensunterschiede gar leicht rückläufig waren. Der erwartete Anstieg der Ungleichheit fiel also je nach Land unterschiedlich stark aus und konnte auch gänzlich ausbleiben. Im Folgenden wird untersucht, ob sich diese Differenzen als Effekt der Einführung des marktwirtschaftlichen Prinzips ergeben haben.

### III. Markt und soziale Ungleichheit

Die Vermutung liegt nahe, dass der Anstieg der Ungleichheit in den Transformationsgesellschaften eine Folge des sich etablierenden marktwirtschaftlichen Prinzips war. Der Allokationsmechanismus Markt zielt nicht darauf ab, die Einkommensdifferenzen der Haushalte zu minimieren. Selbst die größten Befürworter marktwirtschaftlicher Verhältnisse erwarten von diesem keine nivellierende Wirkung bezüglich sozialer Ungleichheiten. Gemäß neoklassischer Vorstellungen gleichen sich in einem vollkommenen und vollständigen Marktsystem Angebot und Nachfrage zwar so aus, dass niemand mehr durch weitere Tauschakte besser gestellt werden kann, ohne einen anderen schlechter zu stellen (Debreu 1959). Dies impliziert aber keineswegs, dass die Einkommensungleichheit unter Bedingungen dieses hypothetischen idealen Marktsystems gering wäre. Jeder Marktteilnehmer erhält, diesen ökonomischen Überlegungen zufolge, einen Ertrag, der seiner Grenzproduktivität entspricht und diese kann höchst unterschiedlich sein. Von wirtschaftsliberalen Befürwortern des Marktsystems wird die Freiheit des Marktes zudem über das Ziel der Gleichheit der Lebensbedingungen gestellt,<sup>1</sup> da der auf Märkten erzielbare Ertrag als

---

<sup>1</sup> »Eine Gesellschaft, die Gleichheit – im Sinne der Gleichheit der Ergebnisse – höher wertet als Freiheit, wird schließlich in einem Zustand landen, in dem weder Gleichheit noch Freiheit herrscht.«

Ansporn zur Erhöhung der gesamtgesellschaftlichen Effizienz wirke. Soziale Ungleichheiten werden von Marktbefürwortern daher zumeist als leistungsgerecht und -förderlich und nicht als ablehnenswert eingestuft.

Die in vielen Marktgesellschaften nach erfolgreicher Industrialisierung beobachtbare Annäherung der Lebensverhältnisse bis hin zur vermeintlich »nivellierten Mittelstandsgesellschaft« (Schelsky 1965) wurde von den meisten Kommentatoren dementsprechend auch nicht auf die Wirkung des Marktes an sich, sondern auf gegensteuernde wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen zurückgeführt (vgl. z.B. Offe 1983). Inzwischen hat sich eine Trendumkehr (»The Great U-Turn«) hinsichtlich der sozialen Ungleichheit ergeben, wobei die Schere zwischen Arm und Reich in der Mehrzahl aller industrialisierten Länder wieder größer wird (Alderson/Nielsen 2002; Hradil 2006). Dies wird mit der Globalisierung der Märkte und der damit in Verbindung stehenden Schwächung der Wohlfahrtsstaaten in Verbindung gebracht. Vor diesem Hintergrund ist verständlich, dass die Annahme eines Zusammenhangs zwischen der Einführung marktwirtschaftlicher Institutionen und dem Anstieg der sozialen Ungleichheit in den Transformationsgesellschaften bislang kaum hinterfragt wurde.<sup>2</sup>

Für andere alternative Mechanismen der Handlungskoordination wie zum Beispiel (Organisations-)Hierarchien oder Netzwerke lassen sich allerdings gleichfalls gute Gründe finden, wonach diese ebenso soziale Ungleichheiten auslösen können. Nach Ralf Dahrendorf (1966) gibt es etwa innerhalb von Organisationshierarchien eine Wechselbeziehung zwischen der Sanktionsnotwendigkeit und der Existenz von Ungleichheit, und bei Netzwerken können Kartellbildungen und anderweitige soziale Schließungen bekanntermaßen erhebliche Ungleichheitswirkungen haben. Insofern ist eine Überprüfung des Einflusses des Marktes auf die Einkommensverteilung keine lässliche Übung. In den folgenden Analysen wird eine ländervergleichende Perspektive eingenommen, da sich auf diese Weise nationale Unterschiede im Grad der Marktdurchdringung mit Daten zur Einkommensverteilung in Verbindung bringen lassen. Wenn es den vermuteten Zusammenhang zwischen der Verbreitung marktwirtschaftlicher Institutionen und dem Anstieg der sozialen Ungleichheit geben sollte, dann müsste man im Ländervergleich insbesondere Folgendes feststellen können:

---

(Milton Friedman, zit. nach: o.V., »Freiheit als ein unteilbares Ganzes – Zum Tod von Milton Friedman«, *Neue Zürcher Zeitung* v. 18. November 2006, S. 4).

2 Grundsätzliche Kritik an der Vorstellung, wonach Märkte für soziale Ungleichheiten verantwortlich gemacht werden können, wurde von soziologischer Seite vor allem von Johannes Berger (2003) vortragen. Eine reduzierende Wirkung des Ausmaßes an sozialen Ungleichheiten durch die Einführung marktwirtschaftlicher Institutionen postuliert Victor Nee (1989).

- (1) In Ländern, in denen besonders weitreichende ökonomische Reformen zur Etablierung marktwirtschaftlicher Strukturen durchgeführt wurden, sollte die soziale Ungleichheit besonders groß sein.
- (2) In Marktgesellschaften, in denen der Privatisierungsgrad besonders hoch ist, sollte die soziale Ungleichheit besonders ausgeprägt sein.
- (3) Länder mit hohen Direktinvestitionen aus dem Ausland sollten ungleicher sein als jene Länder, die in dieser Hinsicht weniger stark in die Weltwirtschaft integriert sind.
- (4) Länder, die aufgrund des Außenhandels mit Nicht-Transformationsländern in starkem Maße in die globale Weltwirtschaft integriert sind, sollten eine höhere soziale Ungleichheit aufweisen als Länder, die nur gering integriert sind.
- (5) Aufgrund der höheren Bildungsrendite in Marktgesellschaften sollte in Ländern mit einem hohen Anteil an Personen mit höherer Bildung die Ungleichheit besonders groß sein.

#### IV. Überprüfung der Zusammenhänge

Die postulierten Zusammenhänge werden zunächst jeweils einer Einzelbetrachtung unterzogen. Im Anschluss daran wird mit multivariaten Analysen überprüft, welche Variablen für den Anstieg der Ungleichheit Erklärungskraft besitzen.

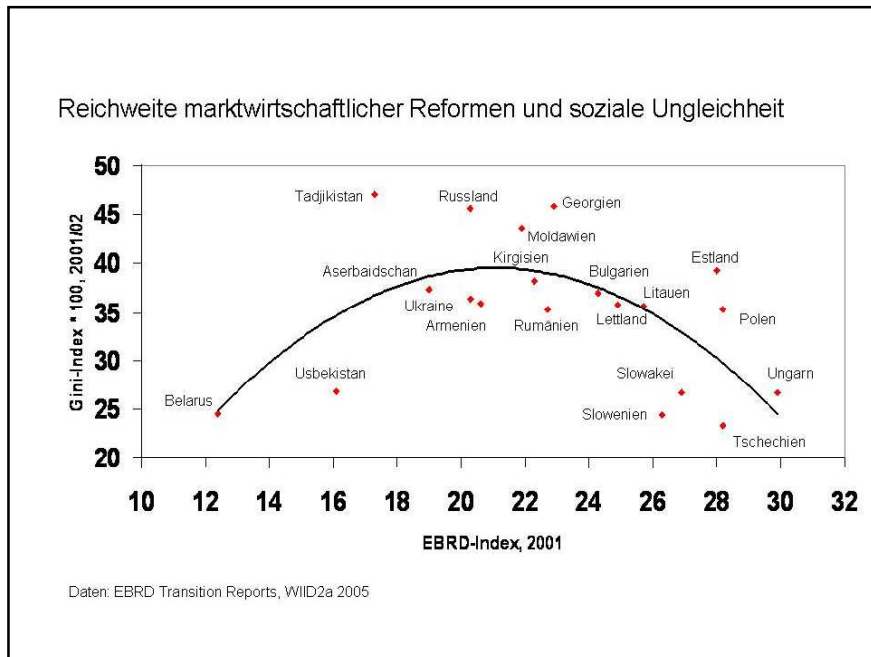


Abbildung 2: Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der Reichweite marktwirtschaftlicher Reformen (EBRD Transition Index) und der sozialen Ungleichheit, Streudiagramm mit kurvilineareren Zusammenhangsline

(Quelle: EBRD Transition Reports; WIID2a 2005, eigene Berechnungen.)

Abbildung 2 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen der Reichweite marktwirtschaftlicher Reformen und der Ungleichheit des Haushaltseinkommens pro Kopf der Bevölkerung. Das Streudiagramm, das die Gini-Index-Werte der sozialen Ungleichheit eines Landes mit dem EBRD-Transitionsindex (EBRD 1997) in Verbindung setzt, kann den vermuteten Zusammenhang zwischen weitreichender Marktreform und dem Anstieg der sozialen Ungleichheit nicht bestätigen. Stattdessen zeigt sich ein kurvilinearer Zusammenhang. Eine verhältnismäßig geringe soziale Ungleichheit weisen Länder auf, in denen wirtschaftliche Reformen zur Etablierung marktwirtschaftlicher Institutionen nur mit erheblichen Einschränkungen durchgeführt wurden (Weißrussland, Usbekistan), aber auch jene Länder, in denen die Reformanstrengungen besonders weit gingen (Tschechische Republik, Ungarn, Slowakei, Slowenien). Die größten sozialen Ungleichheiten finden sich in jenen

Transformationsgesellschaften mit partieller Marktreform, die im Ländervergleich nur eine Mittelposition bezüglich der Reformanstrengungen einnehmen.

Anteil privatisierter Unternehmen und soziale Ungleichheit, 2001/02

| Privatisierungsgrad          | Länder  | Durchschnitt Gini-Index * 100 |
|------------------------------|---|-------------------------------|
| Hoch (>75%)                  | Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen, Estland                | 30,3                          |
| Überdurchschnittlich (>60%)  | Litauen, Bulgarien, Russland, Lettland, Slowenien, Rumänien | 35,6                          |
| Unterdurchschnittlich (>50%) | Armenien, Aserbajdschan, Georgien, Kirgisien, Ukraine       | 38,7                          |
| Gering (<50%)                | Moldawien, Usbekistan, Tadjikistan, Belarus                 | 35,5                          |

Daten: EBRD Transition Reports; WIID2a 2005

$r = -,065$  (N=20)

Tabelle 1: Überprüfung des Zusammenhangs zwischen dem Grad der Privatisierung von Unternehmen und der sozialen Ungleichheit, 2001/02, Gruppendurchschnitte und Korrelationsanalyse.

(Quelle: EBRD Transition Reports; WIID2a 2005, eigene Berechnungen.)

Der Zusammenhang zwischen dem Grad der Privatisierung von Unternehmen und der sozialen Ungleichheit wird in Tabelle 1 einer Prüfung unterzogen. Zu diesem Zweck wurden vier Ländergruppen gebildet, die sich im Ausmaß der Unternehmensprivatisierung unterscheiden. Das höchste Niveau wurde in Ungarn, Tschechien, Slowakei, Polen und Estland erreicht, wobei in diesen Ländern jeweils mehr als 75 Prozent der Unternehmen privatisiert wurden. Moldawien, Usbekistan, Tadjikistan und Weißrussland bilden eine Ländergruppe, in denen der Privatisierungsgrad unter 50 Prozent geblieben ist. In den beiden dazwischen liegenden Gruppen wurden mehr als 50 Prozent, aber weniger als 75 Prozent der Unternehmen privatisiert. Bezüglich der sozialen Ungleichheit sind die Gruppenunterschiede kaum differenziert. Den niedrigsten durchschnittlichen Wert des Gini-Indexes ver-



zeichnet die Gruppe der Länder mit dem höchsten Privatisierungsniveau. Die gleichfalls vorgenommene Korrelationsberechnung weist diesbezüglich aber auf keinen signifikanten Zusammenhang hin (Pearson  $r = -,065$ ). Demzufolge spricht die ländervergleichende Betrachtung auch hinsichtlich der Privatisierung gegen die Ausgangsvermutung eines positiven Zusammenhangs mit dem Ausmaß der sozialen Ungleichheit.

Ausländische Direktinvestitionen können zur Differenzierung der Erwerbsbedingungen und zur Segmentierung der Arbeitsmärkte beitragen, weshalb sie die soziale Ungleichheit in einem Land potentiell erhöhen können. Dieser mögliche Globalisierungseffekt wird in Abbildung 3 untersucht. Das Streudiagramm deutet auf einen linearen Effekt hin. Die Beziehung zwischen den Variablen ist allerdings nur schwach ( $r = -,393$ ) und hat zudem, entsprechend der Ausgangsüberlegungen, ein falsches Vorzeichen.

Die Einkommen sind nicht in jenen Ländern besonders ungleich verteilt, in denen die ausländischen Direktinvestitionen besonders hoch sind. Vielmehr zählen die für ausländische Investoren besonders attraktiven Länder Ungarn und die Tschechische Republik zu den Ländern mit relativ geringer Ungleichheit, während Tadjikistan und Kirgisien mit deutlich geringerer sozialer Homogenität nur geringe Investitionen zu verzeichnen hatten.

Einen ähnlichen Effekt wie die ausländischen Direktinvestitionen kann auch der Außenhandel haben. Exportorientierte Unternehmen können besonders von der verstärkten Integration in den Weltmarkt profitieren, was zur Ungleichverteilung der Lebensverhältnisse beitragen kann. In Tabelle 2 wird dieser Vermutung nachgegangen. Berechnet wurden die durchschnittlichen Gini-Index-Werte von Ländergruppen, die sich in ihrer Außenhandelsaktivität unterscheiden. Zusätzlich wurden auch Korrelationsanalysen durchgeführt. Wie schon bei den ausländischen Direktinvestitionen zeigt sich wiederum, dass die Erwartungen bezüglich der die Ungleichheit erhöhenden Wirkung der Weltmarktintegration nicht bestätigt werden. Länder mit einem hohen Außenhandelsanteil in Relation zum Bruttoinlandsprodukt haben eher niedrige Gini-Index-Werte. Dieser inverse Zusammenhang ist allerdings nicht signifikant.

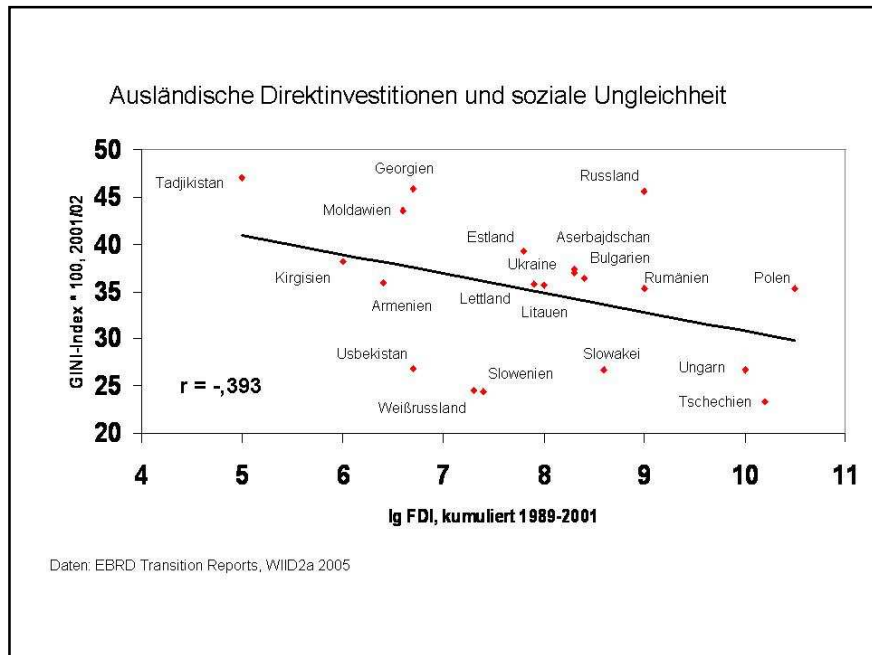


Abbildung 3: Überprüfung des Zusammenhangs zwischen dem Ausmaß der ausländischen Direktinvestitionen in einem Land mit der sozialen Ungleichheit, Streudiagramm, lineare Zusammenhangsline und Korrelationskoeffizient.

(Quelle: EBRD Transition Reports; WIID2a 2005, eigene Berechnungen.)

Bezieht man sich auf den Anteil des Handels mit Nicht-Transformationsländern, dann zeigt sich dieselbe Tendenz und in diesem Fall wird das Signifikanzniveau von 0,05 erreicht. Das Vorzeichen entspricht jedoch nicht der Ausgangserwartung.

Bildungsunterschiede könnten sich aufgrund der gestiegenen Bedeutung des Marktpinzips in den Transformationsgesellschaften dahingehend auswirken, dass Personen mit höherer Bildung nun größere Bildungsrenditen erzielen können. Dieser mögliche Wirkungszusammenhang wird gleichfalls in Tabelle 2 (letzte Spalte) geprüft. Die Ausgangserwartung bestätigt sich erneut nicht. Zusammengenommen sprechen die bivariaten Zusammenhänge daher nicht dafür, dass der Anstieg der Ungleichheit eine Folge des sich etablierenden marktwirtschaftlichen Prinzips war. Entgegen den Ausgangserwartungen findet man in ländervergleichender Betrachtung kaum Belege für diese These.

## Außenhandel, Bildungsdifferenzen und soziale Ungleichheit

| Gini-Index              | Länder  | Außenhandel in Prozent des BIP | Handel Nicht-Transformationsländer in % | Grad höherer Bildung |
|-------------------------|---|--------------------------------|---|----------------------|
| Hoch                    | Kirgisien, Estland, Georgien, Moldawien, Tadjikistan, Russland                  | 86,1                           | 48,2                                    | 15,3                 |
| Mittel                  | Polen, Lettland, Bulgarien, Litauen, Ukraine, Armenien, Aserbajdschan, Rumänien | 70,2                           | 48,7                                    | 19,1                 |
| Gering                  | Tschechien, Weißrussland, Slowenien, Ungarn, Slowakei, Usbekistan               | 113,1                          | 75,1                                    | 18,2                 |
| Korrelationskoeffizient |   | -,390                          | -,550 *                                 | -,241                |

Datenquelle: EBRD Transition Reports; World Bank (Enrollment rates in higher education); WIID2a (2005);

\* Signifikanzniveau: 0,05

Tabelle 2: Überprüfung des Zusammenhangs zwischen der Integration in die Weltwirtschaft (Außenhandelsindikatoren) sowie dem Anteil der Einwohner mit höheren Bildungsabschlüssen und der sozialen Ungleichheit, Gruppendurchschnitte und Korrelationskoeffizienten.

(Quelle: EBRD Transition Reports; World Bank (Enrollment rates in higher education); WIID2a (2005), eigene Berechnungen; \* Signifikanzniveau: 0,05.)

## V. Alternativerklärungen

Als mögliche Erklärung für den nicht bestätigten Zusammenhang zwischen der Einführung marktwirtschaftlicher Institutionen und dem Anstieg der sozialen Ungleichheit kommen wohlfahrtsstaatliche Maßnahmen in Frage, welche die eigentlichen Effekte verschleiern könnten. Dies könnte zum Beispiel daran liegen, dass die EU-Mitgliedsländer unter den Transformationsländern sich aufgrund einer besseren wirtschaftlichen Situation höhere wohlfahrtsstaatliche Zahlungen leisten können als die anderen Länder. Wäre dies der Fall, dann ließen sich die unerwarteten wie auch die nicht bestätigten Zusammenhänge auf staatliche Interventionen

zurückführen. Abbildung 4 zeigt einen Mittelwertvergleich, wobei die Gini-Indices der Erwerbseinkommen (ohne wohlfahrtsstaatliche Leistungen) mit den Gini-Indices der Haushaltseinkommen (inklusive wohlfahrtsstaatlicher Leistungen) zu zwei Zeitpunkten miteinander verglichen werden. Es zeigt sich, dass der Umverteilungseffekt in den EU-Mitgliedsländern nicht größer ist, als in den Nicht-Mitgliedsländern. Der Effekt wohlfahrtsstaatlicher Maßnahmen scheidet als Alternativverklärung daher aus.

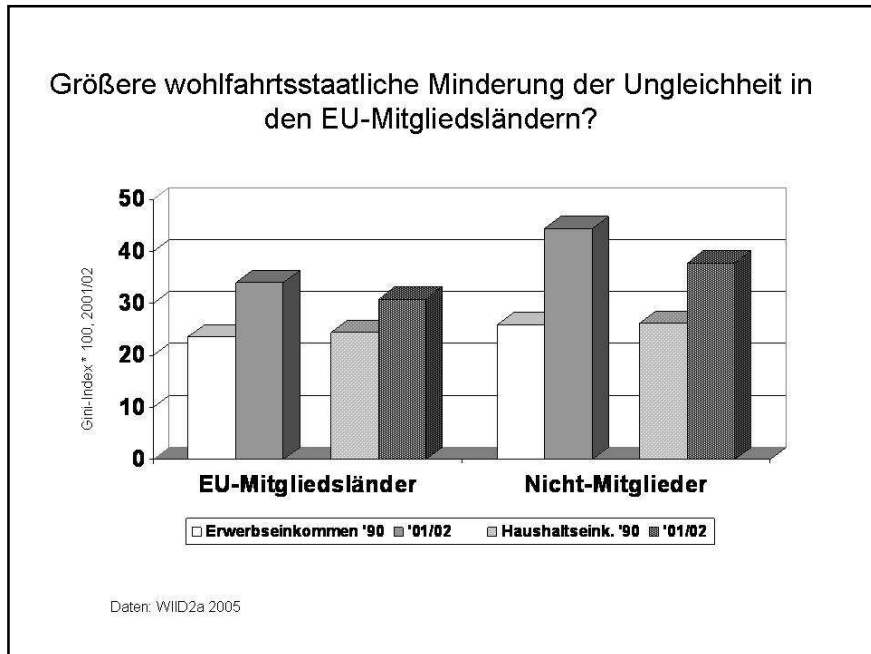


Abbildung 4: Überprüfung, ob die relativ geringe Ungleichheit in EU-Mitgliedsländern auf ein höheres Ausmaß der wohlfahrtsstaatlichen Umverteilung zurückzuführen ist. Durchschnitte der Gini-Indices der Erwerbseinkommen (ohne wohlfahrtsstaatliche Leistungen) und der Haushaltseinkommen (inklusive wohlfahrtsstaatlicher Leistungen).

(Quelle: WIID2a 2005, eigene Berechnung)

Insofern ist zu fragen, welche anderen Faktoren den ungleichmäßigen Anstieg der sozialen Ungleichheit in den Transformationsländern erklären könnten. Ein Aspekt, der verstärkt Beachtung gewinnt, ist das Ausmaß der Korruption in den ehemals sozialistischen Ländern. Gemäß der Organisation »Transparency International«

gehören einige eurasische Transformationsländer zusammen mit einigen Sub-Sahara-Staaten Afrikas zu den Gesellschaften mit der höchsten Korruption weltweit. In der wissenschaftlichen Literatur werden zwei Formen von Korruption unterschieden (Hellman u.a. 2000; Sprout 2002). Zum einen ist dies die sogenannte »administrative Korruption«, die sich auf die Implementierung von administrativen Regelungen bezieht. Bei dieser Form der Korruption fließen Bestechungsgelder an zuständige Vertreter der Staatsverwaltung. Das Ziel ist hierbei die begünstigende Beeinflussung von Regelanwendungen und Besteuerungen. Die zweite Form der Korruption, die unter dem Begriff »state capture« in der Diskussion steht, wird auch als »große Korruption« bezeichnet. Hierbei geht es um die Beeinflussung der Regelungsfindung durch Unternehmen und Oligarchen. Die Geldmittel fließen an Politiker, die daraufhin Regelungen erlassen, die den Geldgebern ökonomische Vorteile sichern.

Kendall Roth und Tatiana Kostova (2003) erklären die Entstehung und Verbreitung dieser Korruptionsform mit der transformationsbedingten Unsicherheit bezüglich der Sicherung von Eigentums- und Verfügungsrechten. Die Akteure streben stattdessen eine Absicherung ihrer Verfügungsrechte an, die letztlich ihre Unsicherheit reduziert, aber Regelungen verhindert, welche die Eigentumsrechte allgemein absichern könnten.

Beide Formen der Korruption können dazu beitragen, dass sich die soziale Ungleichheit in einer Gesellschaft erhöht, da ein Teil der Personen die Chance zur Erzielung von außergewöhnlichen Renditen erhält und andere Personengruppen systematisch benachteiligt werden. Die erzielbaren außergewöhnlichen Renditen sind hierbei bei der Korruptionsform des »state capture« deutlich größer als bei der administrativen Korruption, so dass die Einflüsse auf die Einkommensverteilung bei dieser größer sein sollten.

Zur Überprüfung der Zusammenhänge zwischen dem Ausmaß der Korruption in einem Land und der sozialen Ungleichheit wurden der Index der administrativen Korruption von Ron Sprout (2002) und der »State Capture«-Index mit den Daten zur sozialen Ungleichheit korreliert. Letzterer basiert auf dem »Business Environment and Enterprise Performance Survey (BEEPS)«, einer gemeinsam von der Weltbank und der Europäischen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (EBRD) durchgeführten Umfrage zur Interaktion zwischen Unternehmen und Staaten. Abbildung 5 veranschaulicht den Zusammenhang zwischen der »großen Korruption« und der Ungleichheit der Haushaltseinkommen. Das Streudiagramm deutet auf einen, den Ausgangserwartungen entsprechenden, starken Zusammenhang zwischen diesen beiden Variablen hin. Die Korrelationsanalyse bestätigt, dass es sich zudem um eine signifikante Beziehung handelt ( $r = ,622$ ). Die administrative Korruption wirkt sich entsprechend der theoretischen Erwartung in geringerem Maße aus.

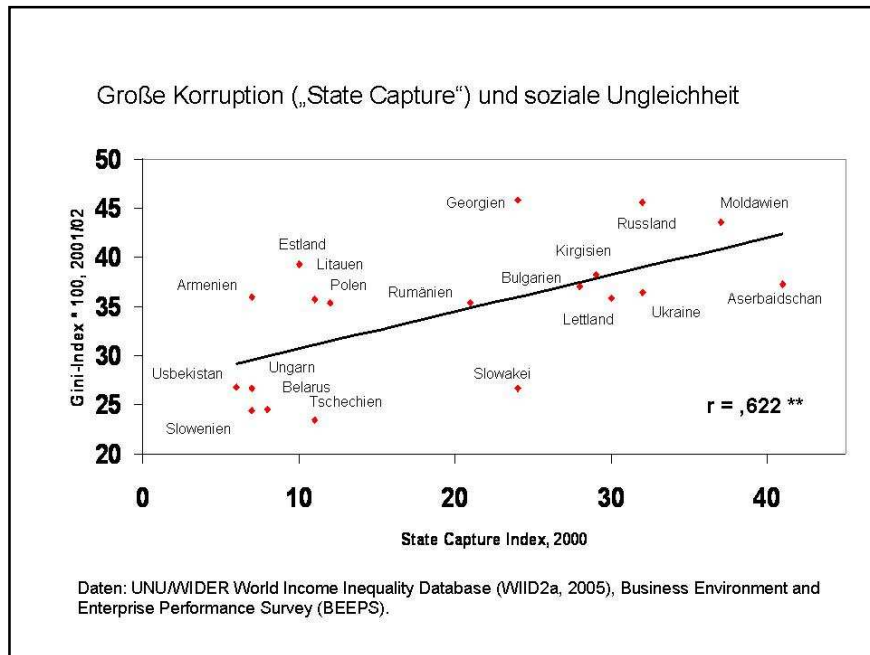


Abbildung 5: Überprüfung des Zusammenhangs zwischen dem Ausmaß der großen Korruption in einem Land und der sozialen Ungleichheit, Streudiagramm und Korrelationsanalyse.

(Quelle: UNU/WIDER World Income Inequality Database (WIID2a, 2005), Business Environment and Enterprise Performance Survey (BEEPS), eigene Berechnungen)

Das Ergebnis spricht dafür, dass die Korruption ein wesentlicher Faktor zur Erklärung der neu entstandenen sozialen Ungleichheiten sein könnte. Zur Überprüfung, ob dieses Ergebnis auch in multivariater Perspektive von Bestand ist, wurden mehrere Regressionsanalysen durchgeführt. Tabelle 3 zeigt in der linken Tabellenhälfte das Ergebnis dieser Robustheitsprüfung. In die Regressionen wurde jeweils die »State Capture«-Variable, die Ungleichheit zum Zeitpunkt 1989/90 (Kontrolle der Ausgangsungleichheit) und je eine weitere potentiell intervenierende Variable integriert. Als intervenierende Faktoren wurden die verschiedenen Indikatoren zum Markteinfluss sowie einige weitere potentielle Einflussgrößen (z.B. Industrialisierungsgrad, durchschnittliche Haushaltsgröße etc.) geprüft. Die »State Capture«-Variable blieb in allen 17 Regressionen erklärungskräftig. In 15 Regressionen war auch die Variable zum Ausgangsniveau jeweils signifikant. Von allen weiteren geprüften Variablen konnte nur eine einzige neben der »State Capture«-Variable als erklärungskräftiger Faktor bestehen. Es handelt sich hierbei um eine Dummy-

Variable zur Existenz/Nichtexistenz staatlicher Lohnregulierungsmaßnahmen. Die Reduzierung der sozialen Ungleichheit durch Lohnregulierungen ist plausibel und nicht allzu überraschend. Die rechte Hälfte von Tabelle 3 zeigt das resultierende sparsame Erklärungsmodell, mit dessen Hilfe etwas mehr als 70 Prozent der Varianz der nationalen Ungleichheiten erklärt werden kann.

| Alle Regressionen mit drei unabhängigen Variablen (GINI 89/90, State Capture + weitere) |       |       |       | Abhängige: GINI 01/02 * 100 |                |
|---|-------|-------|-------|-----------------------------|----------------|
|   | Min   | DS    | Max   | B                           | Std. Err.      |
| B State Cap   | 0,261 | 0,323 | 0,365 | 0,410                       | 7,869          |
| Std. Err.   | 0,098 | 0,100 | 0,094 | 1,189                       | 0,319 **       |
| R Quadrat   | 0,577 | 0,619 | 0,709 | „State Capture“             | 0,294 0,087 ** |
| Anzahl der signifikanten Ergebnisse   |       |       |       | Lohnregulierung             | -5,077 2,068 * |
|   |       | N     | %     | R Quadrat                   | 0,709          |
| „State Capture“   |       | 17    | 100,0 | F                           | 12,165         |
| GINI 89/90 * 100  |       | 15    | 88,2  | Sign.                       | 0,000          |
| Weitere Variablen   |       | 1     | 5,8   | df                          | 3/18           |

Datenquellen: EBRD Transition Reports; WIID2a 2005; Signifikanzniveau: \* 0,05 / \*\* 0,01.

*Tabelle 3: Robustheitsprüfung und sparsames Erklärungsmodell – Überprüfung der Robustheit des Ergebnisses mittels 17 Regressionsanalysen unter Einschluss der »State Capture«-Variable, der Ungleichheit zum Zeitpunkt 1989/90 und je einer weiteren potentiell intervenierenden Variable (linke Tabellenhälfte); Ermitteltes sparsames Erklärungsmodell (rechte Tabellenhälfte).*

*(Quelle: EBRD Transition Reports; WIID2a 2005, eigene Berechnungen; Signifikanzniveau: \* 0,05 / \*\* 0,01.)*

Korruptionsbeziehungen werden in der Regel mit dem Koordinationsmechanismus »Netzwerk« in Verbindung gebracht. Der starke Einfluss der Korruption auf die soziale Ungleichheit in den Transformationsländern könnte also so interpretiert werden, dass es nicht die Einführung marktwirtschaftlicher Verhältnisse war, die zur sozialen Ungleichheit beigetragen hat, sondern vor allem Netzwerkbeziehungen, die den Markt gefährden. Die Korruption lässt sich aber auch als ökonomische Tauschbeziehung interpretieren, die in Bereiche eingedrungen ist, in denen andere Koordinationsmechanismen im Allgemeinen als legitimer (und z.T. auch als effizienter) angesehen werden. Verbreiten sich ökonomische Tauschbeziehungen soweit, dass auch die politische Willensbildung durch diese beeinflusst wird, wie es beim »State Capture« der Fall ist, dann stellt der ökonomische Tausch seine eigenen Grundlagen in Frage. Die Eigentums- und Verfügungsrechte werden dann unsicher und die not-

wendige politische und soziale Markteinbettung (Granovetter 1985) wird gefährdet. Markt, Hierarchie und Netzwerke sind als jeweils »zweitbeste« Verfahren der sozialen Koordination auf ein Zusammenwirken angewiesen (Powell 1990; Wiesenthal 2000). Der Anstieg der sozialen Ungleichheit in vielen Transformationsgesellschaften wäre in dieser Interpretation nicht auf das Marktprinzip an sich rückführbar, sondern auf die unzureichende Einbettung des Marktes.

## VI. Resümee

Die Abkehr vom Sozialismus und die marktwirtschaftliche Reform der Wirtschaftssysteme waren in der Regel mit einem Anstieg der Ungleichheit verbunden. Einen positiven Zusammenhang zwischen dem Grad der Marktliberalisierung (Privatisierung, Reichweite der Reformen) und dem Anstieg der Einkommensungleichheit gibt es jedoch nicht. Dies gilt auch für die erhöhte Integration in die Weltwirtschaft. Es sind vielmehr Länder mit unvollständiger Marktreform, in denen die Ungleichheit am deutlichsten zugenommen hat. Das Ausmaß der »großen Korruption« ist der beste Prädiktor für die Erklärung der Länderunterschiede. Dies lässt sich in zweifacher Weise interpretieren: Es sind eher Korruptionsnetzwerke, die den großen Anstieg der Ungleichheit bewirkt haben. Die Bedeutung der großen Korruption ist aber auch ein Hinweis darauf, dass *marktliche* Tauschverfahren in Bereiche eingedrungen sind, in denen sie den allgemeinen Schutz von Eigentums- und Verfügungsrechten in Frage stellen. Die Ungleichheit scheint vor allem dort besonders groß zu sein, wo Märkte nur unzureichend »eingebettet« und eingehegt sind.

## Literatur

- Alderson, Arthur S./Nielsen, François (2002), »Globalization and the Great U-Turn: Income Inequality Trends in 16 OECD Countries«, *American Journal of Sociology*, Jg. 107, H. 5, S. 1244–1299.
- Berger, Johannes (2003), »Sind Märkte gerecht?«, *Zeitschrift für Soziologie*, Jg. 32, H. 6, S. 462–473.
- Dahrendorf, Ralf (1966), »Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen«, in: ders., *Pfade aus Utopia. Zur Theorie und Methode der Soziologie*, München: Piper, S. 352–379.
- Debreu, Gerard (1959), *Theory of Value. An Axiomatic Analysis of Economic Equilibrium*, New Haven: Yale University Press.
- EBRD (1997), *Transition Report 1997: Enterprise Performance and Growth*, EBRD: London.
- Granovetter, Mark (1985), »Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness«, *American Journal of Sociology*, Jg. 91, S. 481–510.



- Hellman, Joel S. u.a. (2000), »Measuring Governance, Corruption, and State Capture«, *World Bank Policy Research Working Paper 2312*, Washington, DC: World Bank.
- Hradil, Stefan (2006), »Warum werden die meisten entwickelten Gesellschaften wieder ungleicher?«, in: Windolf, Paul (Hg.), *Finanzmarkt-Kapitalismus* (=Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 45), Wiesbaden: VS Verlag, S. 460–483.
- Nee, Victor C. (1989), »A Theory of Market Transition: From Redistribution to Markets in State Socialism«, *American Sociological Review*, Jg. 54, S. 663–681.
- Offe, Claus (1983), »Competitive Party Democracy and the Keynesian Welfare State: Factors of Stability and Disorganization«, *Policy Science*, Jg. 15, H. 3, S. 225–246.
- Powell, Walter W. (1990), »Neither Market nor Hierarchy: Network Forms of Organization«, in: Staw, Barry M./Cummings, Larry L. (Hg.), *Research in Organizational Behavior*, Bd. 5, Greenwich: JAI.
- Roth, Kendall/Kostova, Tatiana (2003), »Organizational Coping with Institutional Upheaval in Transition Economies«, *Journal of World Business*, Jg. 38, S. 314–330.
- Schelsky, Helmut (1965), »Die Bedeutung des Schichtbegriffs für die Analyse der gegenwärtigen deutschen Gesellschaft«, in: ders., *Auf der Suche nach Wirklichkeit*, Düsseldorf: Diederichs, S. 331–336.
- Sprout, Ron (2002), *An Overview of Corruption in Central and Eastern Europe and Eurasia*, U.S. Agency for International Development Report, in: <http://www.cipe.org/pdf/whatsnew/events/budaconf/overview.pdf>
- Wiesenthal, Helmut (2000), »Markt, Organisation und Gemeinschaft als »zweitbestes« Verfahren sozialer Koordination«, in: Werle, Raymund/Schimank, Uwe (Hg.), *Gesellschaftliche Komplexität und kollektive Handlungsfähigkeit*, Frankfurt a.M./New York: Campus, S. 44–73.
- World Bank und EBRD (2002), *Business Environment and Enterprise Performance Survey (BEEPS), 1999–2000*, in: <http://info.worldbank.org/governance/beeps>